

Abitur 2017

Rede der Jahrgangsstufenleiterinnen Annabel Klöcker und Heike Schäfer-Zipper

Liebe Familie Heel, lieber Herr Dr. Drescher, liebe Eltern, liebe Kolleginnen und Kollegen und natürlich vor allem liebe Abiturientinnen und Abiturienten!

Ein kurzer Rückblick:

Die Luft ist schwül, die Sonne brennt. An einem warmen Feiertag im Juni 2017 sitzen wir, Eure Stufenleiterinnen, bei einem Eiskaffee zusammen: Wir wollen die Abiturrede schreiben und kommen ins Erzählen. Erinnerungen an unsere kleinen 7.-Klässler kommen uns in den Sinn:

Weißt Du noch, Kleinwalsertal? Eifrig werkelnde Kinderhände in der Küche. Im Wohnraum die Schminkkünste der Mädchen - Wimperntusche, Lippenstift und Rouge -, wohlgemerkt aber: Auf den Gesichtern einiger mutiger Jungs. Auf der ersten Etage ein Gemisch aus Heimweh und Lagerkoller und unten die eingeteilte Putzkolonne völlig überfordert vor den Duschen: „Frau Schäfer-Zipper, wie putzt man ein Bad?“ Unsere Klassenfahrt an den Alfsee: Hochstimmung auf den Wasserskiern trotz 15 Grad. Abends Gefühlschaos, ja, heftiger Liebeskummer, und auf den Zimmern eifriger Gegenbesuch der Mädchen und Jungs. Und so vieles mehr.

Die Luft ist drückend und wir sentimental. Es lässt sich kaum ein klarer Gedanke fassen. Erste Gewitterwolken ziehen in der Ferne auf. Frau Schäfer-Zipper reißt uns aus den Erinnerungen: „Genug der Sentimentalitäten.“ Ja, aus ihnen allein lässt sich keine Abirede machen. Wir sind uns einig, dass wir uns strukturierter an unsere Mission „Abiturrede 2017 EKG“ machen müssen und die Zukunft unserer Abiturientinnen und Abiturienten im Mittelpunkt stehen soll. Das Abimotto der Stufe soll erhalten und den roten Faden bilden.

„Abi 2,017 %, meist Dichter als Denker“. Was sprang uns bei diesem Motto sofort in die Augen? Dichter (als Nomen wohlgemerkt) und Denker. In unserer Naivität hatten wir zunächst übersehen, dass hier wohl noch etwas ganz anderes gemeint ist als die traditionelle, wenn auch veraltete, Wendung „Dichter und Denker“. Hier hatten unsere Abiturientinnen und Abiturienten wohl eher den Zustand nach übermäßigem Konsum eines ethanolhaltigen Getränks im Sinn, das am Denken eher hindert. Doch spielen sie nicht in der Doppeldeutigkeit des Mottos, vielleicht etwas schmunzelnd, gerade auch auf die „Dichter und Denker“ an? Also auf sich und ihre bei uns am EKG erworbene Bildung? Unsere Schüler - Dichter und Denker? Vielleicht ein vorschneller Schluss von uns, aber ja, das ist ein Aufhänger für die Rede. Wir machen einen Plan. Den Schluss der Rede bildet unser Wunsch: Unsere Abiturientinnen und Abiturienten mögen ihr Leben tatkräftig in die Hand nehmen und zwar dichtend und denkend. Dichtend, also mit Phantasie und Kreativität Neues schaffend. Und eben genauso auch denkend, planend und rational an die Verwirklichung ihrer Ziele gehend.

Der Himmel ist unterdessen dunkelgrau geworden, die Hitze unerträglich. Aber steht nicht zumindest schon mal das Konzept? Ein Hauch von Euphorie umweht uns.

Allerdings nur kurz. Irgendwie stört mich doch etwas an unserem Entwurf. Eigentlich sogar ganz gewaltig. Auch Frau Schäfer-Zipper grübelt stumm vor sich hin. Frustriert nehmen wir langsam wahr, dass unsere eben geplante Rede uns so nicht zufriedenstellt. Unsere Wünsche sind echt und liegen uns beiden am Herzen.

Aber: die Rede ist brav wie ein Musterschüler, witzlos und man kann uns beide förmlich sehen: Und zwar mit erhobenem Zeigefinger. Nein, so wollten wir das nicht. Aber was wollen wir eigentlich? Und überhaupt. Was wird eigentlich von uns hier erwartet?

Wollen nicht auch die Eltern in der Rede angesprochen werden? Sie, die die Höhen und Tiefen des Schullebens ihrer Kinder miterlebt und sie unterstützt haben. Und wir möchten die Eltern ansprechen, wir wollen ihnen danken für die Zusammenarbeit, die vielen offenen und vertrauensvollen Gespräche und nicht zuletzt für große organisatorische Leistungen, wie z.B. dem Abiball heute Abend.

Und dann die Kollegen? Steht ihnen nicht die Erwartungshaltung auf der Stirn geschrieben? Eine Rede mit intellektuellem Anspruch bitte sollte zum Abitur schon drin sein. Eine Rede mit Charme und Tiefgang, geistreich und rhetorisch brillant. Oder zumindest mit einem Appell an die Jugend: Empört Euch. Oder tut dies oder jenes. Als letzte Weisung des EKGs an unsere ehemaligen Schülerinnen und Schüler.

Und wir wollen den Kollegen danken. Für ihr Engagement. Nein, nicht nur für ein mittelmäßiges Engagement, sondern für die sehr große Unterstützung, die sie uns und den Schülerinnen und Schülern entgegengebracht haben. Herrn Scheiermann als Verantwortlichen für die Internatler für die gute und sehr enge Zusammenarbeit. Und ganz besonders wollen wir Wilfrid Stephan, unserem Oberstufenkoordinator, danken. Du warst immer ansprechbar, hast Ruhe und den Überblick behalten. Dabei hast Du Dich manchmal als weitaus hartnäckiger und schlauer als das Computerprogramm für Eure Noten und Daten erwiesen.

Danke an Euch Abiturientinnen und Abiturienten für Euer Vertrauen in uns und die konstruktive Zusammenarbeit, für viel Spaß und gute Laune in den letzten Jahren. Euer Zusammenwachsen als Stufe, Euer Zusammenhalt und die großen organisatorischen Leistungen, die Ihr, vor allem jetzt am Ende, vollbracht habt, haben uns sehr imponiert!

Es kracht, ein gezackter Blitz erhellt grell den dunklen Himmel, heftige Windböen fegen unsere Notizen vom Tisch. Urplötzlich bricht prasselnder Regen los. Wir flüchten ins Haus. Von drinnen beobachten wir das heftige Gewitter. Es wütet, als wollte uns ein erzürnter Pädagogengott anklagen: Was habt ihr da nur zustande gebracht. Nichts! Nur lose Fragmente, die keinen roten Faden bilden.

Und er hat Recht. Einen sinnlosen Nachmittag lang haben wir gegrübelt, haben dilettantische Versuche unternommen und stehen nun mit leeren Händen da. Eine Abiturrede wollten wir schreiben. Aber wir sind gescheitert. Soweit unser Rückblick.

Nun aber zur Gegenwart.

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten, Ihr habt nun angefangen eure Zukunft zu planen. Einige von Euch wünschen sich sehnlichst einen Studienplatz für Medizin in Bonn. Andere treibt es in die Ferne – work and travel in Australien. Und anderen schwebt die eigene Bier-Produktion des Heselbräus vor, wie man in der Abizeitung lesen kann. Jeder von Euch wird nun planen und es ist gut jetzt oder bald, Ziele zu haben und mit Energie auf sie zuzugehen. Dazu wünschen wir Euch Mut und Ausdauer, Glück und Geschick. Wir wünschen Euch, dass Ihr die Ziele verfolgt, die **Euch** am Herzen liegen, unabhängig von Erwartungen anderer, unabhängig von Status und Karriere. Manchmal braucht es Zeit, die eigenen Ziele zu erkennen, nehmt sie Euch; Und wir sind gespannt, was Ihr in ein paar Jahren zu berichten habt.

Doch nicht alles, was Ihr plant und als Ziel verfolgt, ob in beruflicher oder privater Hinsicht, wird immer auch so gelingen, wie ihr es Euch vorstellt. Wie viele waren Schülerinnen und Schüler unserer Stufe aus den letzten drei Jahren und sind heute nicht hier? Ihr habt das Ziel Abitur 2017 geschafft. Deshalb feiern wir heute. Irgendwann aber wird sich auch für Euch mal ein Ziel nicht verwirklichen lassen, aus ganz unterschiedlichen Gründen. Man scheitert. Schön ist es nicht, dieses Scheitern. Ihr werdet enttäuscht und wütend sein.

Wir wünschen Euch, dass Ihr gerade auch im Scheitern die Möglichkeit einer Chance erkennt – und Ihr werdet sehen: Am Ende hat man zuweilen die Abiturrede gehalten, die man halten wollte. Die zunächst aber Glauben machte, man sei gescheitert. Man hat sie dann aber gehalten, fast ohne es zu merken.

Leonard Cohen, ein Musiker und Dichter, hat es so formuliert: „There is a crack in everything and that’s how the light gets in.“ In meiner Übersetzung und Interpretation bedeutet das: Es ist ein Riss, ein Sprung, in den Dingen, die wir erleben und tun. Ein Sprung wie in einem Gefäß. Nichts ist vollkommen. Doch ist dieser Sprung nicht gerade der Grund für das Licht, das erst so durch alles durchscheinen kann? Können wir nicht berechtigt gerade im vermeintlichen Scheitern eine Chance erkennen?

Diese überraschende und gute Erfahrung wünschen wir Euch, unseren lieben Abiturientinnen und Abiturienten, für Eure Zukunft sehr.